

Editorial

Lautstarke Proteste von Bauern – das ist die Öffentlichkeit mittlerweile gewöhnt. Aber ein Streik? Erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik haben sich im September Bauern geweigert, die Milch an ihre Molkereien abzuliefern. Stattdessen wurde die Milchproduktion eines gesamten Wochenendes an Nachbarn und Kunden im Dorf verschenkt oder an Schweine und Rinder verfüttert. Mehrere hundert Biobauern hatten sich zu einer Aktionsgemeinschaft zusammengeschlossen, um gegen die ständig sinkenden Erzeugerpreise zu protestieren. Selbst für Biobauern, die früher noch vergleichsweise gute Milchpreise erzielen konnten, ist die Milchproduktion mittlerweile auf einem Zuschussgeschäft verkommen. Die Preise sind auf einem Niveau angelangt, das für viele Betriebe unterhalb der Erzeugungskosten liegt.

Nur vordergründig geht es bei alledem um reine Ökonomie. Geldsorgen sind das eine. Das Gefühl, dass die eigene Arbeit „umsonst“ ist, dass sie von der Gesellschaft nicht anerkannt, nicht wertgeschätzt wird, ist das andere – und vielleicht noch entscheidendere. Die wirtschaftliche Not drückt nicht nur auf den Geldbeutel, sondern auch aufs Gemüt. Entsprechend ungewiss ist die Zukunft für viele Betriebe – trotz der politisch propagierten „Wende“ im Agrarbereich.

Damit sind bereits einige der Gründe genannt, warum wir uns entschlossen haben, in dem diesjährigen Kritischen Agrarbericht einen Schwerpunkt auf die Themen „Arbeit und Soziales“ zu legen. In vier einleitenden Essays geht es um die konkrete Arbeits- und Lebenssituation der Menschen in der Landwirtschaft, die Frage des Generationenwechsels und um die Neugründung von Höfen. In einem Gastbeitrag umreißt Bundesverbraucherministerin Renate Künast „Schritte zu mehr Gerechtigkeit“ in einer zunehmend globalisierten Agrarwirtschaft.

Das Thema „Arbeit und Soziales“ durchzieht auch die zehn Kapitel des Kritischen Agrarberichts. Durchaus Positives gibt es zu berichten, etwa über die heilbringende und sozial integrierende Arbeit mit Behinderten in der Landwirtschaft oder die Anstrengungen der internationalen Biobewegung, neben den ökologischen auch verstärkt soziale Richtlinien für die Erzeugung, Verarbeitung und den Handel von Bioprodukten umzusetzen.

Wie bereits in den vergangenen zwölf Jahren versucht der Kritische Agrarbericht das ganze Spektrum an Themen zu behandeln, die für die Landwirtschaft und die Verbraucherschaft von Bedeutung sind. Der Kritische Agrarbericht versteht sich seit jeher auch als Dokumentation einschlägiger Debatten. Für diese Aufgabe wollen wir in Zukunft verstärkt das Internet nutzen. Unter www.kritischer-agrarbericht.de finden sich Artikel einzelner Ausgaben als Download, weitere Hintergrundinformationen zu den Artikeln des vorliegenden Agrarberichts sowie eine ständig aktualisierte Sammlung von agrarpolitisch relevanten Grundsatzpapieren (Memoranden, Erklärungen, Thesen etc.).

Danken möchten wir an dieser Stelle den verschiedenen Stiftungen und Organisationen, die sich auch in diesem Jahr wieder bereit erklärt haben, die Arbeit am Kritischen Agrarbericht finanziell zu unterstützen. Wir danken der Schweisfurth-Stiftung, der Zukunftsstiftung Landwirtschaft, der Gregor Louisoder Umweltstiftung, der Stoll VITA Stiftung, der Stiftung Ökologie & Landbau (SÖL) sowie dem Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND), dem Deutschen Tierschutzbund, dem WWF Deutschland, dem Bioland-Bundesverband sowie der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL). Ohne diese Zuwendungen hätte der vorliegende Bericht nicht erscheinen können.

Dank gebührt auch allen Beteiligten, insbesondere den Autorinnen und Autoren, für das tatkräftige und zeitaufwändige Mitwirken am Zustandekommen dieses in seiner Art einzigartigen Buches.

Für die Redaktion:

Manuel Schneider, Andrea Fink-Kefler,
Friedhelm Stodieck

Für den Vorstand des AgrarBündnis:

Friedrich von Homeyer, Immo Lünzer,
Ulrike Ottenottebrock-Völker, Brigitta Poppe,
Hubert Weiger

München, November 2003